

Die Technologien des Heiligen.

Stanislav Grof, M.D.

Das von der westlichen Wissenschaft entwickelte Verständnis der menschlichen Natur und des Kosmos unterscheidet sich erheblich von dem der alten und vorindustriellen Gesellschaften. Wissenschaftler haben über die Jahrhunderte systematisch verschiedene Aspekte der materiellen Welt erforscht und beeindruckende Mengen von früher nicht verfügbaren Informationen zusammengetragen. Sie haben das frühere Wissen um die Natur und das Universum deutlich ergänzt, verbessert und verändert. Aber der auffallendste Unterschied zwischen den beiden Weltsichten liegt nicht in der Menge und Genauigkeit der Daten über unsere materielle Wirklichkeit. Auffallend ist vielmehr eine fundamentale Uneinigkeit über die Frage, ob es eine heilige oder spirituelle Dimension der Existenz gibt.

Alle menschlichen Gruppen der vorindustriellen Welt waren sich darin einig, daß die materielle Welt, die wir wahrnehmen und in der wir unser Alltagsleben abwickeln, nicht die einzige Wirklichkeit ist. Ihre Weltsicht schloß die Existenz von Göttern, Dämonen, körperlosen Wesen, die Geister der Ahnen, Naturgeister und Krafttiere ein sowie die Reiche, in denen diese existierten. Sie hatten ein ausgedehntes rituelles und spirituelles Leben, das sich um die Möglichkeit drehte, Kontakt zu diesen gewöhnlich verborgenen Dimensionen der Wirklichkeit aufzunehmen, wichtige Informationen, Hilfe oder Führung zu empfangen und damit den Lauf der materiellen Ereignisse zu beeinflussen. Dies hängt auch eng mit den Unterschieden im Verständnis der Beziehung zwischen Materie und Bewußtsein und der Natur des Todes zusammen.

Die Kosmologien, Philosophien und Mythologien sowie das spirituelle und rituelle Leben der vorindustriellen Gesellschaften enthalten die klare Botschaft, daß Bewußtsein von Materie unabhängig und daß der Tod nicht das absolute und unwiderrufliche Ende von allem ist. Ihre Mythologien sind sich im allgemeinen einig, daß die Seele nach dem Tod des Körpers eine komplexe Reihe von Bewußtseinsabenteuern erlebt. Die Nachtodesreise der Seele wird manchmal als Weg durch phantastische Landschaften beschrieben, ein andermal als Begegnung mit verschiedenen archetypischen Wesen oder als Gang durch eine Folge veränderter Bewußtseinszustände.

In manchen Kulturen erreicht die Seele ein vorübergehendes Reich im Jenseits, wie das christliche Fegefeuer oder die "Lokas" des tibetischen Buddhismus, in anderen ein

ewiges Zuhause - Himmel, Hölle, das Paradies oder das Sonnenreich. Viele Kulturen haben unabhängig voneinander ein Glaubenssystem der Metempsychose (Seelenwanderung) oder Reinkarnation entwickelt, das die Rückkehr einer Bewußtseinseinheit in eine andere physische Lebenszeit auf Erden einschließt. Die vorindustriellen Gesellschaften schienen sich darin einig, daß der Tod nicht die ultimative Niederlage und das Ende von allem, sondern ein wichtiger Übergang ist. Die mit dem Tod einhergehenden Erfahrungen wurden als Besuche in wichtigen Dimensionen der Wirklichkeit gesehen, die es wert waren, erlebt, beobachtet und sorgfältig aufgezeichnet zu werden.

Die Sterbenden waren mit den diesbezüglichen Vorstellungsbildern ihrer Kultur vertraut, ob nun mit schamanischen Plänen der Grablandschaften oder anspruchsvollen Beschreibungen aus den spirituellen Systemen des Ostens, wie man sie im "Bardo Thödol", einem wichtigen Text des tibetischen Buddhismus, findet. Seine Botschaft stellt einen interessanten Gegensatz zu der rein pragmatischen Betonung des produktiven Lebens und der Verleugnung des Todes dar, die die westlichen Zivilisationen kennzeichnet. Im Bardo Thödol wird die Zeit des Todes als einmalige Gelegenheit für die spirituelle Befreiung von den Zyklen von Tod und Wiedergeburt und als eine Zeit beschrieben, die unsere nächste Inkarnation bestimmt, wenn wir die Befreiung nicht erreichen. Demnach ist es wesentlich, sich während der Lebenszeit durch systematische Übung auf diesen Zustand vorzubereiten.

Diese Beschreibungen der heiligen Dimensionen der Wirklichkeit und die Betonung des spirituellen Lebens stehen in scharfem Kontrast zu dem Glaubenssystem, das die industrielle Welt dominiert. Gemäß der akademischen Wissenschaft des Westens existiert nur Materie wirklich. Die Geschichte des Universums ist die Geschichte der sich entwickelnden Materie, Leben, Bewußtsein und Intelligenz sind mehr oder weniger zufällige und unbedeutende Nebenerscheinungen der Entwicklung. Sie tauchten nach Jahrmilliarden in der Evolution von passiver und träger Materie in einem trivial kleinen Teil eines riesigen Universums auf.

Folgt man der westlichen Neurowissenschaft, dann ist Bewußtsein ein Produkt physiologischer Vorgänge im Gehirn und daher unbedingt vom Körper abhängig. Sehr wenige Menschen, auch unter den Wissenschaftlern, erkennen, daß wir weder irgendeinen Beweis dafür haben, daß Bewußtsein tatsächlich vom Gehirn produziert wird, noch auch nur den leisesten Schimmer, wie so etwas überhaupt möglich wäre. Aber dennoch bleibt diese grundlegende metaphysische Annahme eine der führenden Mythen der

materialistischen Wissenschaft des Westens und übt tiefen Einfluß auf unsere gesamte Gesellschaft aus.

In einer Welt, in der nur das wirklich ist, was materiell, berührbar und meßbar ist, gibt es keinen Platz für Spiritualität, in welcher Form auch immer. Obwohl religiöse Aktivitäten im allgemeinen erlaubt oder sogar formal unterstützt werden, gilt aus streng wissenschaftlicher Sicht jede Beschäftigung mit spirituellen Angelegenheiten als irrationale Aktivität, die auf emotionale und intellektuelle Unreife hindeutet - Bildungsmangel, primitiven Aberglauben und Regression zum magischen und infantilen Denken. Der Glaube an jedwede Form von Existenz nach dem Tode wird allgemein belächelt. Der Tod des Körpers, besonders des Gehirns, wird somit als das absolute Ende jeder Art bewußter Aktivität gesehen. Der Glaube an eine posthume Reise der Seele, ein Leben nach dem Tod oder Reinkarnation gilt als Produkt des Wunschdenkens von Menschen, die nicht in der Lage sind, den offensichtlichen biologischen Imperativ des Todes zu akzeptieren, dessen absolute Natur jenseits aller vernünftigen Zweifel wissenschaftlich bewiesen wurde.

Direkte Erfahrungen von spirituellen Wirklichkeiten werden folglich als Manifestationen einer ernsten Geisteskrankheit angesehen, der Psychose. Die westliche Psychiatrie kennt keine Unterscheidung zwischen einer mystischen und einer psychotischen Erfahrung. Die freundlichste Beurteilung der Mystik, die es bisher in den Vereinigten Staaten aus offiziellen akademischen Kreisen gegeben hat, war die Aussage eines Komitees für Psychiatrie und Religion des Vereins für Fortschritte in der Psychiatrie. In ihrem 1976 veröffentlichten Bericht mit dem Titel "Mystik: Spirituelle Suche oder psychische Störung?" hieß es, Mystik könnte vielleicht ein Phänomen sein, das zwischen Normalzustand und Psychose einzuordnen sei.

Die der Erfahrungskomponente beraubte Religion hat weitgehend die Verbindung zu ihrer tiefen spirituellen Quelle verloren und ist dadurch leer, bedeutungslos und zunehmend unwichtig für unser Leben geworden. In vielen Fällen ist lebendige und gelebte Spiritualität, die auf profunder persönlicher Erfahrung beruht, von Dogmatismus, Ritualismus, und Moralismus ersetzt worden. Die kämpferischsten Partisanen der etablierten Religionen bestehen auf der wörtlichen Auslegung der exoterischen Versionen spiritueller Texte, die dem gebildeten modernen Menschen kindisch und himmelschreiend irrational vorkommen. In dieser Form kann die etablierte Religion unmöglich gegen die Überzeugungskraft der materialistischen Wissenschaft mit all ihren technologischen Triumphen bestehen. Selbst engagierte Individuen und Gruppen von sehr Gläubigen sind

gewöhnlich nicht ganz immun gegenüber den unterminierenden Einflüssen des anspruchsvollen Skeptizismus der etablierten wissenschaftlichen Theorien.

Unter diesen Umständen hat die Religion ihre Rolle als vitale Kraft in unserem Leben, beim Sterben und im Tod eingebüßt. Ihre Hinweise auf göttliche Wirklichkeiten, übernatürliche Wesen, ein Leben nach dem Tod, die posthume Abenteuer der Seele so wie Himmel und Hölle sind in das Reich der Märchen und in die Handbücher der Psychiatrie verbannt worden. Die gesamte spirituelle Geschichte der Menschheit ist pathologisiert worden. An der Wiege aller großen Weltreligionen finden wir ohne Ausnahme transpersonale Erfahrungen ihrer Gründer, Propheten und Heiligen. Denken wir beispielsweise an Buddhas Begegnung mit Kama Mara, seinen verführerischen Töchtern oder mit seiner Armee, oder an Buddhas Wiedererleben verschiedener Episoden aus seinen früheren Inkarnationen. Das Alte Testament beschreibt unter anderem Abrahams Interaktionen mit Gott und dem Engel, Moses' Begegnung mit Jahwe im brennenden Busch und den Flammenwagen des Hezekiel. Das Neue Testament schildert Szenen wie Jesu Versuchung durch den Satan während seines Aufenthaltes in der Wüste, die blendende Vision des Saulus auf dem Weg nach Damaskus und Johannes' apokalyptische Erscheinung in der Höhle auf Patmos. Islamische Schriften berichten über die Reise Mohammeds durch sieben Himmel, Paradies und Hölle in Begleitung des Erzengels Gabriel.

All diese Erfahrungen sind, folgt man der traditionellen Psychiatrie, Hinweise auf ernsthafte Psychopathologie und Geisteskrankheit bei den Betroffenen. Die psychiatrische Literatur ist voller Artikel und Bücher, in denen erörtert wird, was die beste klinische Diagnose für diverse berühmte spirituelle Figuren wäre, darunter etliche vom Format eines Buddha, Jesus, Mohammed, Ramakrishna, Franz von Assisi oder eines heiligen Antonius. Visionäre Erfahrungen der transpersonalen Reiche werden meist schweren Psychosen der schizophrenen Art oder epileptischen Anfällen zugeschrieben, wie etwa bei Mohammed. Johannes vom Kreuz hat das Etikett "angeborene Degeneration", Teresa von Avila das der "hysterischen Psychose" verpaßt bekommen. Die Anthropologen streiten sich darüber, ob Schamanen nun Psychotiker, Hysteriker oder Epileptiker sind. Es gibt sogar einen Aufsatz, in dem Meditation anhand psychopathologischer Kriterien beschrieben wird. Er trägt den Titel "Buddhistische Ausbildung als künstliche Katatonie" und stammt von dem berühmten Psychoanalytiker Franz Alexander, dem Begründer der psychosomatischen Medizin.

Die profunden Unterschiede zwischen den Weltansichten der vorindustriellen Kulturen und der westlichen Industriegesellschaft, besonders die Uneinigkeit über die spirituellen Dimensionen der Existenz, sind meist der Überlegenheit der westlichen materialistischen Wissenschaft im Verständnis der Natur der Wirklichkeit zugeschrieben worden. Bei näherer Betrachtung der bestehenden Beweise zeigt sich jedoch deutlich, daß dem nicht so ist. Die Ergebnisse der klinischen Bewußtseinsforschung in den letzten Jahrzehnten weisen auf einen für diese Unterschiede wirklich herausragenden Faktor hin: Nicht die Überlegenheit der westlichen materialistischen Wissenschaft über den primitiven Aberglauben ist so bedeutsam, sondern viel mehr die heutige Mißachtung für veränderte Bewußtseinszustände und die tiefe Ignoranz in allem, was damit zusammenhängt.

Die Fähigkeit, eine spirituelle Dimension der Existenz zu akzeptieren, sagt daher nichts über das Maß der Vertrautheit mit der westlichen Wissenschaft aus, sondern über die praktische und intellektuelle Erfahrung von veränderten Bewußtseinszuständen. Die einzige Möglichkeit, die kartesianische Weltansicht der westlichen Wissenschaft aufrechtzuerhalten, liegt darin, systematisch all die Beweise aus Bewußtseinsstudien zu unterdrücken. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese der Geschichte, der Anthropologie, der vergleichenden Religionswissenschaft oder verschiedenen Gebieten der modernen Forschung entstammen, wie der Parapsychologie, der Thanatologie, der psychedelischen Therapie, den Erfahrungs-therapien, den Laboruntersuchungen des Biofeedback, der sensorischen Deprivation (Entzug von Sinnesreizen), dem Klarträumen oder der Arbeit mit Menschen in psychospirituellen Krisen. Akademische Kreise haben sich gegen den Zugang von kritischen Informationen aus all diesen Gebieten mit einer Sturheit und Entschlossenheit gewehrt und geschützt, die an die fundamentalistischen Religionen erinnert und alle Regeln anständiger Wissenschaft verletzt.

Ich habe noch keinen westlichen Akademiker getroffen, der bedeutsame persönliche Erfahrungen mit veränderten Bewußtseinszuständen hatte und danach trotzdem weiterhin dem wissenschaftlichen Verständnis von Bewußtsein und Psyche, von menschlicher Natur, und der Natur der Wirklichkeit anhängt, wie es üblicherweise an westlichen Universitäten gelehrt wird. Und dies vollkommen un abhängig von dem jeweiligen IQ, der Ausbildung und dem spezifischen Fachwissen der Betroffenen.

Das Bewußtsein kann sich sehr vielfältig und in unterschiedlichen Situationen verändern. Aber nicht alle Formen von verändertem Bewußtsein sind für die Erkenntnis relevant oder bergen therapeutisches Potential. Meine Ausführungen beziehen sich auf eine große und wichtige Untergruppe solcher Zustände, die von beachtlicher theoretischer

und praktischer Bedeutung ist. Ich habe für sie den Namen "holotrop" geprägt (wörtlich "zur Ganzheit hin orientiert", vom griechischen holos = ganz und trepein = sich in der Richtung von etwas zu bewegen; Grof 1992). In holotropen Zuständen verändert sich das Bewußtsein qualitativ ganz fundamental, aber es ist nicht wesentlich geschmälert oder gestört. Dies ist der entscheidende Unterschied zu trivialen Delirien, wie sie bei Traumen vorkommen können, und zu Räuschen, wie sie durch verschiedene giftige Substanzen, Infektionen oder degenerative Erscheinungen und Fließstörungen im Gehirn ausgelöst werden können. Menschen, die unter Delirien leiden, sind meist desorientiert. Sie wissen nicht, wer oder wo sie sind und welcher Tag es ist. Sie weisen eine intellektuelle Funktionsstörung und nachfolgende Amnesie auf.

All diese Funktionen sind in den holotropen Bewußtseins-zuständen intakt. Außerdem ist der Inhalt holotroper Erfahrungen oft spirituell oder mystisch. Er schließt häufig Sequenzen von psychologischem Tod und Wiedergeburt und ein breites Spektrum transpersonaler Phänomene ein. Dazu gehören Gefühle von Einssein mit anderen Menschen, mit der Natur und dem Universum, Erfahrungen aus früheren Leben und Visionen von archetypischen Wesen und mythologischen Landschaften, wie sie C.G. Jung 1956 beschrieben hat. In den alten und vorindustriellen Kulturen standen holotrope Zustände in hohem Ansehen. Sie wurden regelmäßig in einem sozial sanktionierten Rahmen geübt, und man verwandte viel Zeit und Energie darauf, Wege zu finden, sie auf sichere und wirkungsvolle Weise her beizuführen: die Technologien des Heiligen.

Diese Zustände waren wesentlicher Bestandteil des rituellen und spirituellen Lebens, boten sie doch die Möglichkeit zu direkter Kommunikation mit den archetypischen Reichen der Götter und Dämonen, den Naturkräften, dem Tierreich und dem Kosmos. Zusätzlich wurden sie bei der Diagnose und Heilung von Krankheiten eingesetzt, zur Verfeinerung der Intuition und der außersinnlichen Wahrnehmung, und als Zugang zu künstlerischen Inspiration. Nicht zuletzt dienten sie auch praktischen Zwecken, wie dem Aufspüren des Wildes und dem Wiederfinden von verlorengegangenen Menschen und Dingen. Der Anthropologe Victor Turner meint, diese Zustände in der Gruppe zu erleben, trage zudem zur Stammesverbundenheit bei und schaffe ein Gefühl tiefer Zusammengehörigkeit.

Bei den von den antiken und urzeitlichen Kulturen entwickelten Techniken zur Herbeiführung holotroper Zustände wurden auf unterschiedliche Weise Atmung, Trommeln, rhythmisches Singen (chanting), rhythmisches Tanzen, Fasten, Wasser- und Schlafentzug, soziale Isolation, sensorische Deprivation und sogar einige extreme

körperliche Maßnahmen wie halb Ersticken, grauenvolle Schmerzen, massives Aderlassen, und radikal wirkende Abführmittel kombiniert. Viele Kulturen haben auch psychoaktive Pflanzen verwendet, die zu den kraftvollsten Mitteln zur Bewußtseinsveränderung zählen.

In der Geschichte der chinesischen Medizin kann man schon vor rund 3000 Jahren Berichte über psychoaktive Pflanzen finden. Der legendäre göttliche Trank, der im Persischen Zend Avesta Haoma und in der altindischen Schriften Soma heißt, wurde von den indo-iranischen Stämmen schon vor Jahrtausenden eingesetzt und war vermutlich die wichtigste Quelle der vedischen Religion und Philosophie. Zubereitungen aus verschiedenen Arten von Hanf hat man im Orient, in Afrika, und in der Karibik zur Entspannung, zum Vergnügen und bei religiösen Zeremonien unter diversen Namen geraucht und gegessen (Haschisch, Charas, Bhang, Ganja, Kif, Marihuana). Für diverse Gruppen wie die Brahmanen, bestimmte Sufi-Orden, die alten Skyther, und die Rastafari auf Jamaika waren diese Zubereitungen wichtige Sakramente.

Die zeremonielle Verwendung verschiedener Psychedelika hat auch in Mittelamerika eine lange Tradition. Verschiedene indianische Kulturen der Zeit vor der spanischen Kolonisation waren mit hochwirksamen psychoaktiven Pflanzen vertraut, darunter die Azteken, die Maya, die Olmeken, und die Mazateken. Zu den berühmtesten unter diesen Mitteln zählen der mexikanische Peyote Kaktus (*Anhalonium lewinii*), der heilige Pilz "teonanacatl" (*Psilocibe mexicana*) und "ololiuqui", die Samen verschiedener Arten von Winden (*Ipomoea violacea* und *Turbina corymbosa*). Sie werden bis heute bei den Huichol, den Mazateken, den Chichimeken, den Cora und anderen indianischen Stämmen in Mexiko sowie in der Native American Church als Sakramente eingesetzt. Das berühmte südamerikanische "yaje" oder Ayahuasca ist ein Gebräu aus einer Dschungel-Liane (*Banisteriopsis caapi*) mit anderen Pflanzenzusätzen. Das Amazonasgebiet ist auch für eine Vielzahl von psychoaktiven Schnupfmitteln bekannt.

Einige afrikanische Stämme essen und inhalieren Zubereitungen aus der Rinde des Iboga-Strauches (*Tabernanthe iboga*). In kleinen Mengen werden sie als Stimulanzien verwendet, in größeren Dosierungen dienen sie Männern und Frauen bei den Initiationsritualen. Diese Liste zeigt nur einen kleinen Bruchteil der psychoaktiven Mittel, die über viele Hunderte von Jahren im rituellen und spirituellen Leben verschiedener Länder zum Einsatz kamen. Im Europa des Mittelalters wurden Tränke und Einreibungen mit psychoaktiven Pflanzen aus der Familie der Nachtschatten-gewächse wie etwa Tollkirsche (*Atropa belladonna*), Stechapfel (*Datura stramonium*), das Bilsenkraut

(Hyoscyamus niger), und die Alraune (Mandragora officinarum) weithin im Rahmen des Hexensabbats oder der Walpurgisnacht und verschiedener satanischer Rituale eingesetzt. Sie wurden durch Mittel tierischen Ursprungs ergänzt, etwa durch Kröten- oder Salamanderhaut, die kraftvolle psychoaktive Bestandteile enthält, besonders die Psychedelika Bufotenin, Dimethyltryptanin (DMT), und ähnliche Substanzen.

Weitere wichtige Auslöser für holotrope Zustände sind einige verfeinerte und anspruchsvolle Formen von systematischer spiritueller Praxis. Diese schließen Meditation, Konzentration, Atmung, und Bewegungsübungen ein und wurden aus den spirituellen Traditionen des Ostens und Westens heraus entwickelt. Es handelt sich hier ganz offensichtlich um ein ausgesprochen komplexes Thema, und es ist unmöglich, ihm im Rahmen dieser Ausführungen ausreichend gerecht zu werden. Denn es gibt viele unterschiedliche Arten von spirituellen Übungen, die ganz spezifische Anweisungen zum Erreichen holotroper Zustände geben.

Im Laufe der Jahrhunderte sind diverse Kombinationen unterschiedlicher Methoden zur Einleitung von veränderten Bewußt-seinszuständen in sakramentalen Zusammenhängen eingesetzt worden. Die Verwendung dieser 'Technologien des Heiligen' läßt sich bis in die Morgendämmerung der Menschheitsgeschichte zurückverfolgen. Schließlich ist das Hervorrufen holotroper Zustände das charakteristische Merkmal des Schamanismus, der ältesten Religion und Heilkunst der Welt. Die Laufbahn vieler Schamanen beginnt mit spontan auftretenden visionären Zuständen oder psychospirituellen Krisen, die die Anthropologie mit einem typisch westlichen Vorurteil als "schamanische Krankheit" bezeichnet. Andere zukünftige Schamanen gehen sozusagen in die Lehre und werden durch Erfahrungen in die Aufgabe eingeführt. Dabei spielen stark bewußtseinsverändernde Mittel eine Rolle, besonders Trommeln, Rasseln, rhythmischer Tanz und Gesang oder psychedelische Pflanzen. Geübte Schamanen können sich auf Wunsch und in kontrollierter Weise in holotrope Bewußtseinszustände versetzen. Sie verwenden diesen Zustand unter anderem für Heilungsvorgänge, außersinnliche Wahrnehmung und die Erforschung anderer Dimensionen der Wirklichkeit.

Der Schamanismus ist uralt, vermutlich 30,000 bis 40,000 Jahre. Seine Wurzeln kann man bis weit in die Altsteinzeit hinein finden. Die Wände der berühmten Höhlen in Südfrankreich und im nördlichen Spanien, etwa Lascaux, Font de Gaume, Les Trois Frères oder Altamira, sind mit wunderschönen Zeichnungen von Tieren geschmückt. Die meisten von ihnen zeigen Tiere, die tatsächlich durch die Landschaft der Steinzeit zogen - Wisente, Wildpferde, Hirsche, Steinböcke, Mammute, Wölfe, Nashörner und Rentiere. Andere

jedoch, wie das "Zauber-Biest" in Lascaux, sind mythische Geschöpfe, die offensichtlich eine magische und rituelle Bedeutung haben. Und in einigen von diesen Höhlen finden sich Zeichnungen und Schnitzereien, bei denen sich menschliche und tierische Züge vereinigen und die zweifellos Schamanen darstellen.

Die bekannteste dieser Gestalten ist der 'Zauberer von Les Trois Frères', eine mysteriöse Figur, die verschiedene männliche und tierische Elemente in sich vereinigt. Der Zauberer trägt das Geweih eines Hirsches, er hat die Augen einer Eule, den Schwanz eines Wildpferds oder Wolfes, einen menschlichen Bart und die Tatzen eines Löwen. Wohlbekannt ist auch die Jagdszene an der Höhlenwand in Lascaux. Sie zeigt einen verwundeten Wisent und die liegende Gestalt eines Schamanen mit erigiertem Penis. Die unter dem Namen "la Gabilou" bekannte Grotte beherbergt eine Schnitzerei einer schamanischen Figur in dynamischer Bewegung, die die Archäologen den 'Tänzer' nennen. Außerdem fanden die Entdecker auf dem Lehm Boden einer der Höhlen Fußstapfen in einer kreisförmigen Anordnung, die nahelegen, daß die Bewohner Tänze aufführten, wie sie noch heute vielen Stammeskulturen zur Einleitung von Tranczuständen dienen.

Der Schamanismus ist nicht nur uralt, er ist auch universal. Man findet ihn in Nord- und Südamerika, in Europa, Afrika, Asien, Australien, Mikronesien und Polynesien. Die Tatsache, daß so viele unterschiedliche Kulturen im Laufe der Menschheitsgeschichte schamanische Techniken für nützlich und relevant hielten, legt den Gedanken nahe, daß die holotropen Zustände das ansprechen, was in der Anthropologie als 'Urpsyche' (primal mind) bezeichnet wird - ein grundlegender und urzeitlicher Aspekt der menschlichen Psyche, der Rasse, Geschlecht, Kultur und historische Zeit transzendiert.

Das rituelle und spirituelle Leben ist in den meisten Urgesellschaften praktisch gleichbedeutend mit der Einleitung holotroper Zustände des Bewußtseins im Rahmen von Heilungs-ritualen und verschiedenen anderen heiligen Zeremonien, die zu vielen Zwecken und Gelegenheiten abgehalten werden. Besondere Bedeutung haben dabei die sogenannten Übergangsriten, die zuerst von dem niederländischen Anthropologen Arnold van Gennep definiert und beschrieben wurden. Es handelt sich dabei um starke Rituale, die in diversen vorindustriellen Kulturen jeweils in Zeiten wichtiger biologischer und sozialer Übergänge wie der Beschneidung, der Pubertät, der Hochzeit, der Geburt eines Kindes, der Menopause, und des Todes stattfanden.

Wie bei den schamanischen Prozessen werden bei den Übergangsriten starke bewußtseinsverändernde Techniken eingesetzt. Die Initianden machen tiefe holotrope Erfahrungen, die sich um den psychospirituellen Tod und die Wiedergeburt drehen. Das wird dann so interpretiert, daß man in einer alten Rolle stirbt und in eine neue hineingeboren wird. Ähnliche Rituale haben auch die wichtige Funktion, durch eigene Erfahrung Zugang zum Reich des Transzendentalen zu erlangen, die Kosmologie und Mythologie der Gruppe zu bestätigen und die Verbindung des einzelnen mit anderen Wirklichkeiten herzustellen oder aufrechtzuerhalten.

Holotrope Bewußtseinszustände spielten auch in den alten Mysterien von Tod und Wiedergeburt eine entscheidende Rolle. Dies waren heilige und geheime Vorgänge, bei denen die Initianden eine kraftvolle psychospirituelle Transformation erlebten. Diese Mysterien beruhten auf mythologischen Geschichten über Götter, die Leben und Transformation symbolisierten. Im Reich der Sumerer waren das Inanna und Tammuz, in Ägypten Isis und Osiris, und bei den Griechen die Gottheiten Attis, Adonis, Bacchus, und Persephone. Auch in Mittelamerika finden sich entsprechende Parallelen dazu: der aztekische Quetzalcoatl und die Heldenzwillinge des "Popol Vuh" bei den Maya. Diese Mysterien waren besonders am Mittelmeer und im Mittleren Osten beliebt, wie wir an den sumerischen und ägyptischen Tempel Initiationen, den Mitras-Mysterien oder den korybantischen Riten der Griechen, den Bacchanalien und den eleusinischen Mysterien sehen können.

Welche Kraft und Auswirkungen die damit einhergehenden Erfahrungen hatten, belegt eindrucksvoll die Tatsache, daß die eleusinischen Mysterien nahezu 2000 Jahre lang ohne Unterbrechung regelmäßig stattfanden und immer wieder Prominente aus der ganzen Welt der Antike anzogen. Im Telestrion, der riesigen Einweihungshalle von Eleusis, konnten gleichzeitig 3000 Neophyten starke psychospirituell transformierende Erfahrungen machen. Die kulturelle Bedeutung dieser Mysterien für die Antike und ihre bisher nicht ausreichend anerkannte Rolle in der Geschichte der europäischen Zivilisation wird deutlich, wenn wir sehen, daß sich unter den Initianden viele berühmte und schillernde Figuren dieser Zeit befanden, so die Philosophen Platon, Aristoteles, und Epiktet, der militärische Führer Alkibiades, die Dramatiker Euripides und Sophokles, der Dichter Pindar und selbst der römische Staatsmann Cicero. Die Details der bei diesen geheimen Riten verwandten Techniken zur Bewußtseinsveränderung sind uns zum größten Teil verborgen geblieben. Wahrscheinlich ist allerdings, daß der heilige Trank 'kykeon', der bei den eleusinischen Mysterien eine entscheidende Rolle spielte, Alkaloide

des Mutterkorns enthielt, die dem LSD ähneln, und daß auch bei den Bacchanalien und anderen Arten von Riten psychedelische Stoffe eingesetzt wurden.

Außerdem wurden viele der Vorgehensweisen in der spirituellen Praxis verschiedener Weltreligionen ganz gezielt dazu entwickelt, solche veränderten Bewußtseinszustände herbeizuführen, bei denen es zu mystischen Erfahrungen kommt. Dazu gehören etwa verschiedene Yoga-Techniken, Meditationen des Vipassana, des Zen und des tibetischen Buddhismus oder spirituelle Übungen aus der taoistischen Tradition. Von besonderem Interesse sind die im Rahmen von Hinduismus, Buddhismus und Jainismus entwickelten tantrischen Ansätze. Tantra ist eine umfassende Weltsicht, die moderne Wissenschaft, anspruchsvolle psychospirituelle Kunst, und Ritual umfaßt. Wir sollten an dieser Stelle auch die diversen sehr ausgefeilten Ansätze der Sufis, der Mystiker des Islam, erwähnen. Die Sufis setzten bei ihren heiligen Zeremonien, den 'zikers', intensive Atemarbeit, rhythmisch gesungene Gebete und Wirbeltänze ein, die in Trance führen.

Aus der jüdisch-christlichen Tradition kennen wir die Atemübungen der Essener und die Urtaufe, bei der man beinahe ertrank, das Jesus-Gebet der Hesychasten (Mönche der Ostkirche), die Übungen des Ignatius von Loyola, und verschiedene kabbalistische und chassidische Vorgehensweisen. Diese Zugangswege, die direkte spirituelle Erfahrungen ermöglichen oder erleichtern sollten, sind für die mystischen Zweige der großen Religionen und ihre klösterlichen Orden geradezu charakteristisch. Allerdings wäre die Erörterung der alten Technologien des Heiligen nicht vollständig, wenn wir nicht auch die Alchemie erwähnen würden. Wie wir besonders aus den Studien von C. G. Jung wissen, war die Alchemie ein komplexes System der systematischen psychospirituellen Transformation.

In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts hat die moderne wissenschaftliche Forschung beachtliche Beiträge zur Technologie der Einleitung von holotropen Bewußtseinszuständen erbracht. Biochemikern ist es gelungen, aktive Alkaloide in etlichen der von Schamanen in unterschiedlichen Ländern verwendeten psychedelischen Pflanzen zu identifizieren, zu isolieren und im Labor zu produzieren. Dadurch konnten klinische Studien durchgeführt und die Auswirkungen verifiziert werden. Die Biochemie hat zudem dem reichen Angebot an psychedelischen Stoffen das halbsynthetische LSD-25 und eine große Zahl synthetischer Substanzen hinzugefügt, beispielsweise MDMA (Ecstasy), MDA, und 2-CB. So wurde die umfassende systematische Erforschung der Auswirkungen dieser Stoffe und der beteiligten physiologischen, biochemischen, und psychologischen Prozesse in großem Stile möglich.

Moderne Bewußtseinsforscher haben auch die Kraft alter und uralter Technologien des Heiligen bestätigt. Wir verfügen jetzt über ausgiebige Literatur, in der die Auswirkungen von akustischer Stimulation auf die Gehirnwellen beschrieben werden. Sie zeigt, daß Naturvölker Rhythmen entdeckt haben, die starken Einfluß auf die Gehirnaktivitäten haben können. Experimente, bei denen bedeutungsvolle sensorische Reize unterschiedlich stark reduziert wurden, belegen die Auswirkungen von sozialer Isolation und sensorischer Deprivation. Bei den extremsten Experimenten dieser Art wurden die Versuchspersonen jeglicher sensorischer Reize beraubt, indem man sie in einen dunklen, geräuschisolierten Tank legte der mit körperwarmem Wasser gefüllt war. Und in jüngster Zeit ist die Liste der modernen Technologien des Heiligen noch um die faszinierende Methode des Klarträumens erweitert worden.

Die Auswirkungen von Suggestion und Hypnose sind in klinischen und Labor Experimenten geklärt worden. Es gibt heutzutage reichlich Literatur über die tiefen psychologischen und physiologischen Auswirkungen der Meditation. Thanatologen (Sterbeforscher) haben die transzendentalen Zustände in Nahtodessituationen untersucht und beschrieben. Und bei der Arbeit mit tiefgreifenden Erfahrungstherapien wie Rebirthing und holotropem Atmen hat man die Möglichkeit wiederentdeckt, spirituelle Erfahrungen durch Veränderungen im Atemrhythmus herbeizuführen.

Moderne Bewußtseinsforscher haben neue Möglichkeiten gefunden, in mystische Zustände zu gelangen. Die bekannteste Technik dieser Art ist das Biofeedback, bei dem man durch elektronische Rückmeldungen in spezifische Erfahrungsbereiche geleitet wird, für die bestimmte Frequenzen von Gehirnwellen charakteristisch sind. So kennzeichnen beispielsweise die zutiefst entspannten und aufmerksamen Zustände des typischen Zen-Bewußtseins mehr Alpha und die tiefe yogische Trance mehr Theta-Wellen. Die Möglichkeit, holotrope Zustände durch kinästhetische Mittel zu erreichen, belegen Experimente mit der 'Hexenwiege' von Jean Houston und Robert Masters und mit der "rotierenden Couch" von Avram Kaufman. Es werden viele recht anspruchsvolle Vorrichtungen entwickelt, bei denen Licht, Akustik und Kinästhetik gemeinsam wirken, und das Potential der Spezial-Effekt-Technologie und der virtuellen Realität ist derzeit noch gar nicht abzusehen.

Unbedingt betonen muß man zudem, daß unterschiedlich lange und tiefe Episoden von holotropen Zuständen auch ganz spontan auftreten können - ohne ersichtlichen Grund und oft gegen den Willen der Betroffenen. Da die moderne Psychiatrie nicht

zwischen mystischen oder spirituellen Zuständen einerseits und psychotischen andererseits unterscheidet, werden Menschen, die solche Erfahrungen machen, oft als geisteskrank diagnostiziert, hospitalisiert, und routinemäßig mit ruhigstellenden Psychopharmaka behandelt. Meine Frau Christina und ich glauben, daß viele von diesen Zuständen in Wirklichkeit psychospirituelle Krisen oder 'spiritual emergencies' sind (to emerge heißt im Englischen soviel wie 'auftauchen', emergencies sind aber auch Notfälle). Wenn man diese Krisen richtig versteht und die Menschen, die sie erleben, fachmännische Unterstützung bekommen, können Episoden dieser Art zu psychosomatischer Heilung, spiritueller Öffnung, positiver Transformation der Persönlichkeit und Bewußtseinsevolution führen.

Systematische Studien verschiedener Formen von holotropen Zuständen, wie sie in den letzten Jahrzehnten Kliniker, die mit psychedelischer Therapie und Erfahrungstherapien gearbeitet haben, Sterbeforscher, Anthropologen, Jungianische Analytiker, Meditations - und Biofeedback-Forscher und andere durchgeführt haben, zeigen, daß die westliche Psychologie und Psychiatrie äußerst fahrlässig handelten, als sie mystische Erfahrungen als Manifestationen von Gehirnpathologie unbekanntem Ursprungs abtaten. Die neuen Ergebnisse haben die Entwicklung der transpersonalen Psychologie gefördert, einer Disziplin, die sich eigen ständig und vorurteils frei mit Spiritualität beschäftigt, statt sie aus der Sicht des materialistischen Paradigmas zu betrachten.

Im Gegensatz zu der traditionellen Haltung, die die gesamte spirituelle Geschichte der Menschheit pathologisiert, untersucht und respektiert die transpersonale Psychologie das ganze Spektrum der menschlichen Erfahrung, einschließlich holotroper Zustände, und alle Bereiche der Psyche, wozu auch perinatale und transpersonale Phänomene gehören. Die transpersonale Psychologie ehrt die spirituellen Dimensionen des Seins und erkennt das tiefe Bedürfnis des Menschen nach transpersonalen Erfahrungen an. In diesem Zusammenhang erscheint die spirituelle Suche als eine verständliche und legitime menschliche Aktivität.

Während die etablierte Psychiatrie und Psychologie transpersonale Erfahrungen für pathologisch halten, hat die transpersonale Psychologie gezeigt, daß es sich um eine eigene Klasse von wichtigen Phänomenen handelt, die großen Wert für Erkenntnis und Therapie bergen und es verdienen, genauer untersucht zu werden. Zwar steht vieles von dem, was sich innerhalb organisierter Religionen und ihrer Theologien findet, im ernstesten Widerspruch zur Wissenschaft, aber das gilt nicht für Spiritualität, die auf direkten

transpersonalen Erfahrungen beruht. Die Ergebnisse der modernen Bewußtseinsforschung weisen tatsächlich bemerkenswerte Übereinstimmungen mit vielen revolutionären Entwicklungen in der westlichen Wissenschaft auf, die als das neue Paradigma bezeichnet werden.

Ken Wilber hat darauf hingewiesen, daß es unmöglich einen Konflikt zwischen echter Wissenschaft und authentischer Religion geben kann. Wenn es einen Konflikt zu geben scheint, dann deshalb, weil wir es mit Pseudo-Wissenschaft und Pseudo-Religion zu tun haben. Dabei haben beide Seiten ein falsches Verständnis von der Position der jeweils anderen und präsentieren vermutlich eine falsche oder gefälschte Version ihrer eigenen Disziplin. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat die transpersonale Psychologie zahllose Beweise dafür gesammelt, daß transpersonale Erfahrungen für die materialistische Wissenschaft des Westens eine ernsthafte Herausforderung darstellen. Sie weisen auf die Notwendigkeit hin, unser Verständnis von der Natur des Bewußtseins, von seiner Beziehung zur Materie und seiner Rolle im universalen Plan der Dinge einer radikalen Revision zu unterziehen.

Zudem stimmen die Beobachtungen und Denkrahmen aus diesem Gebiet mit wichtigen revolutionären Entwicklungen in anderen Disziplinen wie der Quantenphysik, der Systemtheorie, der Biologie und der Gehirnforschung überein. Und dennoch weigern sich viele Akademiker anzuerkennen, daß die transpersonale Orientierung ein legitimes wissenschaftliches Bestreben ist. Sie wird als irrationales und undiszipliniertes Produkt einer Gruppe von exzentrischen, mystisch ausgerichteten Fachleuten und Paraprofessionellen abgetan, die nicht mit den grundlegenden Prinzipien der traditionellen Wissenschaft vertraut sind. Diese Kritik leitet sich im wesentlichen von der Tatsache ab, daß die Ergebnisse und Schlußfolgerungen der transpersonalen Psychologie nicht mit den grundlegenden metaphysischen Annahmen des kartesischen Paradigmas und der materialistischen Philosophie übereinstimmen, die die westliche Wissenschaft in den letzten 300 Jahren dominiert haben.

Aber die Kritiker ignorieren dabei völlig, daß viele der Pioniere und prominenten Repräsentanten des transpersonalen Feldes Menschen mit solidem akademischem Hintergrund und oft beeindruckenden fachlichen Qualifikationen sind. Sie haben die traditionellen etablierten Denkrahmen nicht wegen ihrer mangelnden wissenschaftlichen Kenntnisse hinter sich gelassen, sondern weil diese keinen Raum und keine Erklärungen für so viele ihrer wichtigen Beobachtungen und Erfahrungen bieten konnten.

Die Arbeit mit holotropen Zuständen hat gezeigt, daß das menschliche Bewußtsein die üblichen Begrenzungen des Körper-Ichs, des Raumes und der linearen Zeit transzendieren kann. Das Verschwinden räumlicher Grenzen kann zu authentischen und überzeugenden Identifikationen mit anderen Menschen, Tieren, mit dem Leben der Pflanzen und selbst anorganischen Materialien und Prozessen führen. Es ist auch möglich, die üblichen Beschränkungen der linearen Zeit zu transzendieren und Episoden aus dem Leben der menschlichen und tierischen Ahnen zu erleben oder kollektive rassistische oder karmische Erinnerungen zu finden. Außerdem können uns transpersonale Erfahrungen in die archetypischen Reiche des kollektiven Unbewußten führen und Begegnungen mit Bildern von glücklichen oder zornigen Gottheiten verschiedener Kulturen und Besuche in mythologischen Welten vermitteln.

Eine faszinierende Eigenschaft all dieser Arten von transpersonalen Phänomenen ist die Tatsache, daß sie Zugang zu vollkommen neuen Informationen über verschiedene Aspekte unserer Existenz verschaffen können. Art, Tiefe und Umfang dieser Informationen gehen weit über das intellektuelle Wissen hinaus, das diejenigen, die die Erfahrungen machen, durch konventionelle Kanäle erworben haben. Die Erforschung von Bewußtsein, das über den Körper hinausreichen kann, hat zu unglaublich vielen Beobachtungen geführt, die die grundlegenden Annahmen der westlichen Wissenschaft in Frage stellen.

So ist beispielsweise der Glaube, wir könnten unsere Umgebung nur durch unsere Sinnesorgane wahrnehmen, durch thanatologische Studien von glaubwürdigen Außer-Körper-Erfahrungen widerlegt worden. Ähnlich unterminiert die schiere Existenz der bereits erwähnten transpersonalen Erfahrungen den tief verwurzelten Glauben der materialistischen Wissenschaft, das Gedächtnis bedürfe eines materiellen Trägers wie des neuronalen Netzwerkes im Gehirn oder der DNA-Moleküle der Gene. Es ist im Prinzip unmöglich, irgendeine Materie zu finden oder sich auch nur vorzustellen, die die neuen Informationen über das Universum, die einen integralen Bestandteil transpersonaler Erfahrungen ausmachen, bewahren oder vermitteln könnte.

Dieses Wissen ist eindeutig nicht zu Lebzeiten des Betroffenen und auf die bekannte Weise (durch sinnliche Wahrnehmung und die Gedächtnisspeicher im Gehirn) erworben worden. Die Information scheint unabhängig von Materie zu existieren und im Feld des Bewußtseins an sich oder in anderen Feldern enthalten zu sein, die von unseren wissenschaftlichen Instrumenten nicht entdeckt werden können. Diese Beobachtungen aus dem Studium transpersonaler Erfahrungen werden durch Beweise aus anderen

Forschungs-richtungen unterstützt. Wissenschaftler entfernen sich von den grundlegenden metaphysischen Annahmen des kartesischen Denkens und erforschen Möglichkeiten wie 'Gedächtnis ohne materielles Substrat' (Heinz von Foerster), 'morphogenetische Felder' (Rupert Sheldrake) und das 'Psi-Feld' (Laszlo).

Diese Art von Beobachtungen verändert zutiefst unser Verständnis von der Natur des Menschen. Die traditionelle akademische Wissenschaft sieht menschliche Wesen als hochentwickelte Tiere und biologische Denkmaschinen. Erlebt und untersucht man uns im Zustand des Alltagsbewußtseins, scheinen wir Newtonsche Objekte aus Atomen, Molekülen, Zellen, Gewebe und Organen zu sein. Transpersonale Erfahrungen in veränderten Bewußtseinszuständen zeigen jedoch, daß jeder von uns auch die Eigenschaften eines Bewußtseinsfeldes manifestieren kann, das Raum, Zeit und lineare Kausalität transzendiert. Die völlig neue Formel, die entfernt an das Wellen-Teilchen-Paradoxon in der modernen Physik erinnert, beschreibt Menschen daher als paradoxe Wesen mit zwei komplementären Aspekten: Sie können die Eigenschaften eines Newtonschen Objekts und auch die endloser Bewußtseinsfelder aufweisen. Wie angemessen die eine oder andere Beschreibung ist, hängt davon ab, in welchem Bewußtseinszustand der beobachtende Mensch ist.